

# Bern



**Aus für den Gnomengarten**  
Die Fabelwesen von Jürg Ernst suchen ein neues Zuhause. 25

## Am Kreisel kommt niemand vorbei

Vor genau 30 Jahren wurde in Worb der erste Kreisel im Kanton Bern errichtet. Mittlerweile gibt es fast überall Kreisel - und dennoch finden die Planer immer noch Orte, um neue zu bauen.

**Adrian Schmid**

Kreisel gehören heute zum Strassenbild wie Fussgängerstreifen oder Ortstafeln. Im Kanton Bern kamen die Kreisel vor 30 Jahren auf. Im Juni 1986 entstand auf der Hauptstrasse in Worb, bei der Käseerei, ein «Kleinkreisel mit Kreisvortritt», wie der Kanton in der damaligen Verfügung schrieb. Manch einer mag jetzt einwenden, der Kreisel im Burgernziel in Bern sei älter. «Die Kreuzung wurde aber erst später als Kreisel mit Kreisvortritt im heutigen Sinn betrieben», sagt Fritz Kobi, ehemaliger Kreisoberingenieur Bern-Mittelland.

Die Käseereikreuzung in Worb war in den 80er-Jahren berüchtigt für Unfälle. Einige endeten sogar tödlich. Lange wurde deshalb über Ampeln diskutiert. Bis zu dem Zeitpunkt sammelte man in der Westschweiz gute Erfahrungen mit Kreiseln, die in England seit den 50er-Jahren gebaut werden. Daher versuchte man es auch in Worb mit einem Kreisel, und dieser bewährte sich: Der Verkehr kommt schneller vorwärts, die Zahl der schlimmen Unfälle ging markant zurück.

Von Worb aus eroberten die Kreisel den Kanton und die Deutschschweiz. Für Kobi gibt es einen einfachen Grund dafür: «Die Bevölkerung wollte sie.» Er selbst trieb ihren Bau derart voran, dass er bald «Kreisel-Fritz» genannt wurde. «Kreisel-Boom auf bernischen Kreuzungen», titelte 1991 der «Bund». In einem Kommentar war aber auch von «Kreiselitis» die Rede: «Bei uns glaubt man, einen Kreisel zwischen Hundehütte und Gartenhaus hineinpfuschen zu können», hiess es. Auch mussten sich die Leute erst an die neue Verkehrsordnung gewöhnen. Es dauerte eine Weile, bis ihnen klar war, dass man erst beim Verlassen des Kreisels blinkt - und nicht schon bei der Einfahrt.

### Jetzt kommen die Turbokreisel

Heute gibt es mehrere Hundert Kreisel im Kanton Bern. Sie sind so weit im kollektiven Bewusstsein verankert, dass selbst Läden nach ihnen benannt werden: In Grossehöchstetten und Biglen gibt es einen Kreiselbeck. Und Kreisel sind keineswegs aus der Mode geraten. «Das Anwendungsspektrum wurde weiterentwickelt», sagt Kurt Schürch, Kreisoberingenieur Seeland/Berner Jura. Heute gibt es Mini-kreisel auf Quartierstrassen oder doppelstöckige Kreisel-Kreuzungen wie im Wankdorf. Und in Rubigen soll ein sogenannter Turbokreisel entstehen, wo die Fahrzeuglenker schon vor der Einfahrt entscheiden müssen, welche Ausfahrt sie nehmen. Die Planer finden auch immer noch Kreuzungen, welche auf Kreisverkehr umgestellt werden. «Kreisel bauen wir vor allem an Orten, an denen die Verkehrsabläufe verbessert werden können. Oder an Orten, die in den Unfallstatistiken auffallen», sagt Schürch. Deshalb ist in der Läti bei Münchenbuchsee ein neuer Kreisel geplant.

Laut der Beratungsstelle für Unfallverhütung nehmen Unfälle mit Personenschaden um 46 Prozent ab, wenn Kreuzungen in Kreisel umgebaut werden. Trotzdem gibt es immer noch relativ viele Unfälle. Am stärksten sind Velofahrer gefährdet. Sie sind gemäss Bundesamt für Strassen in jedem dritten Kreisel-Unfall verwickelt. «Für Velofahrer sind Kreisel eine Herausforderung», sagt David Stampfli, Präsident von Pro Velo Bern. Er meint damit vor allem grössere Gebilde mit Tramschienen wie beim Burgernziel. Im Kreisverkehr sollten Velos eigentlich nicht überholt werden, ihnen ist es erlaubt, in der Mitte zu fahren. Laut Stampfli dürften die Velofahrer die Regel durchaus «selbstbewusster» anwenden. Aber auch er findet Kreisel gut: «Die Velofahrer profitieren davon, weil sie nicht an jeder Kreuzung absteigen müssen.»

In Worb wurden die Verkehrsprobleme durch den Kreisel aber nicht gelöst. Daher wird im Herbst eine neue Umfahrungsstrasse eröffnet. Im Burgernziel verschwindet der Kreisel bald - stattdessen werden Ampeln aufgestellt.



Käseereikreuzung Worb: Die Mittelinsel des Kreisels ist in den letzten 30 Jahren grösser geworden und auch die Signalisation hat sich verändert. Brauchte es anfänglich eine Beschriftung, reicht heute ein Symbol. Fotos: Franziska Rothenbühler und Bernhard Künzler

### Kreiselschmuck

## Schriftzüge und Reklamen sind verboten

**Kreisel haben sich zu Orten der Kunst entwickelt. Beim Schmücken ist aber nicht alles erlaubt.**

In Ostermundigen ist es ein Bär, in Meiringen ein Tatzelwurm, in Lyss eine Zuckerrübe: Mitten im Kreisel stehen Skulpturen - Kunst im Kreisel. Die Gemeinden haben den Kreisel als Ort entdeckt, wo sie eine Visitenkarte abgeben können. BDP-Grossrat Samuel Leuenberger hatte kürzlich sogar die Idee, der Kanton könnte Werbeflächen in den Kreiseln verkaufen. Er versprach sich davon Einnahmen von sechs Millionen Franken pro Jahr. Sein Vorstoss wurde in der März-Session abgelehnt. Dem Parlament waren Werbetafeln in Kreiseln zu riskant, weil die Verkehrsteilnehmer dadurch abgelenkt würden, wie es hiess.

Was ist beim Kreiselschmuck erlaubt und was nicht? Das wichtigste ist: Die Verkehrssicherheit darf nicht beeinträchtigt werden, wie auf einem Merkblatt des Kantons zu lesen ist. Nicht nur Reklamen und Signale, sondern auch Zahlen oder Schriften eignen sich nicht.

### Was ist mit dem «Köniz»-Kreisel?

In Köniz gibt es jedoch einen Kreisel, bei dem in der Mitte in Grossbuchstaben das Wort Köniz geschrieben steht. Ein anderer ist aus dem Wort Steinhölzli gebildet. Allerdings gab es noch keine Richtlinien, als diese Kreisel gebaut wurden. Das Merkblatt wurde 2014 erstellt. «Wenn heute jemand mit der gleichen Idee käme, würden wir das ablehnen», sagt Kurt Schürch vom kantonalen Tiefbauamt. Er betont, dass die Vorgaben in erster Linie für Kantonsstrassen gelten. Die Gemeinden könnten bei ihren Strassen allenfalls davon abweichen.

Zudem verlangt der Kanton, dass der Kreiselschmuck auf seinen Strassen wind- und wetterfest ist. Er darf bei Unfällen keine Gefahr darstellen und die Verkehrsteilnehmer sollen nicht geblendet werden.

Ein Ziel wäre auch, dass Auto- oder Velofahrer bei der Einfahrt nicht auf die andere Seite des Kreisels sehen - damit sie sich auf die Zufahrt konzentrieren. Laut Schürch ist das «fachliches Wunschdenken». Nur bei grossen Kreiseln könne die Durchsicht verhindert werden. Und selbst dort sei dies nicht immer umsetzbar - etwa aus topografischen Gründen, wenn sich ein Kreisel wie auf der Strecke zwischen Ortschaften und Herrenschwanden in einer Senke befindet. (ad)

**Kunst im Kreisel** Was man im Kanton Bern alles antrifft.

[www.kreisel.derbund.ch](http://www.kreisel.derbund.ch)

## Kritik an Razzia in der Berner Reitschule

Am Donnerstag kam es bei der Reitschule in Bern zu einem Polizeieinsatz. Die Reitschule nennt es einen «regelrechten Überfall», die Polizei ein «gezieltes Eingreifen».

**Martin Erdmann**

In der Nacht auf Freitag hat die Mediengruppe der Reitschule eine Mitteilung verschickt, deren Inhalt zeigt, wie angespannt das Verhältnis zwischen dem Kulturbetrieb und der Berner Kantonspolizei zurzeit ist. Der Grund für die Mitteilung wird von den Verfassern als «regelrechter Überfall» auf die Reitschule beschrieben. Was ist passiert? Laut der Mediengruppe der Reitschule hetzten am frühen Donnerstagabend rund 50 Polizisten eine Menschengruppe ins Innere der Reitschule. Es habe eine Weile gedauert, bis klar gewesen sei, dass es sich bei den Verfolgern um Polizisten handelte. Alle seien zivil gekleidet gewesen, hätten bedrohlich gewirkt und Gäste überrannt. Es sei zu Verfolgungen im Durchgang und im Hof gekommen, Leute seien zu Boden gedrückt worden.

Die Reitschule wirft der Polizei vor, sie habe nur Menschen mit dunkler Hautfarbe im Visier gehabt. So sei ein dunkelhäutiger Gast des Restaurants Sous le Pont verhaftet worden. Eine Person habe durch «brutales Vorgehen» der Polizei Verletzungen davon getragen. Zudem hätten Polizisten versucht, sich zu nicht öffentlichen Räumen Zugang zu verschaffen. Die Reitschule sieht darin die Grenzen der Legalität klar überschritten. Zudem sehen die Reitschulbetreiber den Einsatz als «klare Absage seitens der Kantonspolizei an die angelegenen Mediationsbemühungen».

### Polizei sieht es anders

Die Kantonspolizei bezeichnet ihr Vorgehen als «ganz gezieltes Eingreifen». Dazu Mediensprecher Christoph Gnägi: «Die Situation wurde vor dem Zugriff über längere Zeit beobachtet.» Mitarbeiter in ziviler Kleidung hätten sich ab dem Beginn der Aktion als Polizisten zu erkennen gegeben. Zudem sei eine Ansprechperson vor Ort gewesen, die durch eine orange Leuchtweste klar als solche erkennbar gewesen sei.

Während der Kontrolle seien zehn Personen angehalten worden. Von den Angehaltenen sei ein Mann zur nationalen Verhaftung ausgeschrieben gewesen. Acht Personen wurden wegen Verstössen gegen verschiedene Gesetze angezeigt. Es sei gegen das Betäubungsmittel-, das Ausländer- und das Strafrecht verossen worden. Polizeisprecher Gnägi: «Unser Vorgehen war nicht brutal, sondern verhältnismässig.» Er bestätigt jedoch, dass ein Mann bei seiner Anhaltung «leicht verletzt» wurde. Dieser habe sich seiner Anhaltung widersetzt.

### Kokain, Gras und Bargeld

Gnägi bestätigt, dass die Polizei in das Innere der Reitschule vorgedrungen sei. «Einige unserer Einsatzkräfte haben im Rahmen der Nacheile den Innenhof sowie einen Raum mit Büchern in der Reitschule betreten.» Die Polizei führte auch im Bereich Bahnhof und Grosse Schanze Einsätze durch, dabei seien vier Personen für weitere Abklärungen auf eine Polizeiwache gebracht worden. Die Polizei stellte im Rahmen der Kontrollen 13 Gramm Kokain, kleine Mengen Marihuana sowie gegen 2000 Franken Bargeld sicher.

Der Inhaber des Reitschuldossiers, Stadtpräsident Alexander Tschäppät (SP), will sich zum Einsatz nicht äussern. «Sein Ziel bleibt nach wie vor, die Probleme im Zusammenhang mit der Reitschule im Dialog zu lösen», lässt der städtische Informationsdienst ausrichten. Er baue dabei auf die Vermittlungsarbeit von Alt-Bundesrichter Hans Wiprächtiger und erwarte, dass alle involvierten Parteien besonnen und mit Augenmass handeln.